Das Leben sei kein Wunschkonzert, so heißt es,

wobei Leben hier durchaus auch durch anderes ausgetauscht werden kann:

Die Arbeit, die Schule, ein Studium, ein Besuch beim Zahnarzt - zum Beispiel,

und wenn man es ganz genau nimmt,

dann ist eigentlich nichts ein Wunschkonzert - außer einem Wunschkonzert natürlich.

Aber es wäre ja auch überaus seltsam, selbst in Fällen, in denen ich die Wahl habe, also sagen wir,

ich bin an der Käsetheke und die Käsefachverkäuferin fragt, "was hätten's denn gerne?"

und ich sage: "ach singen's mir doch Purple Rain von Prince, bitte,

oder "kommt ihr Töchter helft mir klagen"

Dann aber ziehen wir 'nen sprechenden Fisch an Land,

befreien den Bart eines kleinen Männchens aus dem Dickicht des Unterholzes

oder küssen eine heulende Unke, die sich als Fee entpuppt, und schwupps

haben wir drei Wünsche frei,

von denen in den allerseltensten Fällen keiner ein Konzert sein dürfte,

jedenfalls habe ich noch nicht davon gehört.

Konzert gibt's ja zum Beispiel auch gleich nächsten Samstag

hier bei uns in der Auferstehungskirche und vielleicht habt ihr euch das ja sogar gewünscht.

Ganz ohne sprechende Fische, Hutzelmännchen und Unkengejaule.

Überhaupt heißt es ja,

"sei vorsichtig, was du dir wünschst, es könnte in Erfüllung gehen",

und die Erzählungen von den drei freien Wünschen machen das ja mehr als deutlich.

So können erfüllte Wünsche zuweilen eine nicht minder traurige Angelegenheit sind als unerfüllte, nur dass uns letztere stets beschäftigen, selbst wenn unsere Wünsche erfüllt wurden.

Die ganze Lottoindustrie lebt von der Vorstellung: Denn,

stell dir nur mal vor, welche Wünsche du dir erfüllten könntest, wenn du das große Los gezogen hast.

Aber zuerst musst du dir ein eben solches kaufen, du Niete.

In der Bibel gibt es einen, der hat auch einen Wunsch frei, oder gar mehrere,

der ist da zahlenmäßig gar nicht mal so eingeschränkt, der junge Herr Schlomo.

Der musst es sich dafür nicht mal ein Los kaufen, sondern es nur annehmen,

das Los, der Königssohn zu sein, derjenige zu sein, der den Thron seines Vaters David erbt.

Eigentlich wären ja auch noch Amnon, Kilab, Absalom, Adonija, Scheftaja, Jitream in Frage gekommen,

zumindest von Söhnen Davids, die uns bekannt sind. Aber die haben je eine andere Geschichte,

in der sie nun nicht das große Los gezogen haben, sondern allesamt Nieten waren,

eher Schlemihl als Schlomo.

Salomo aber, der jüngere Bruder des als Säugling verstorbenen namenlosen Sohnes von David und Batseba

war König geworden und seine Herrschaft durch den ein oder anderen Auftragsmord gefestigt.

Zum Beispiel an seine Bruder Adonija, der ja fast selber König geworden wäre.

Zudem hatte Salomo Gott in Gibeon 1000 Brandopfer dargebracht

und es ist schwer zu sagen, ob Gott mächtig beeindruckt war wegen all der toten Tiere

oder er Schlomo doch auf andere und womöglich friedlichere Gedanken bringen wollte,

wo der doch schon den Schalom im Namen trug,

jedenfalls begegnete Gott ihm samt Wunschfreifrage im Traum, was darauf hinweist,

dass man selbst im Schlaf noch vorsichtig sein muss, was man sagt.

Denn Gott hat ihn beim Wort genommen, den Salomo,

als dieser sich die Weisheit gewünscht hat, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können,

um wiederum gerecht entscheiden zu können und so das Rechte zu tun.

Das da einer der Menschenmächtigen um Verstand bittet, hat Gott dann aber doch beeindruckt, wenn nicht gar überrascht - denn warum hätte er sonst fragen sollen? Oder war das nur ein Trick? Mir scheint darum, wir müssen uns das Traumgeschehen noch einmal genauer ansehen. Da heißt es:

5 Und der Herr erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll!

Soweit, so einfach und gerade in dieser Kürze so gemein, weil uns die Bibel darüber in Unklaren lässt, woran denn Gott nun als Gott zu erkennen war, im Traum.

Aber um eben dies nicht auflösen zu müssen, darum wird das ja so hervorgehoben:

Es ist ein Traum, nur ein Traum - und was oder wen auch immer Salomo da als Gott erkannt hat - dennoch Gottes Anrede an Salomo.

Wow. Ich meine: Ist das ein Angebot?

Ganz ohne Fernsehlotterie, Angelrute, Feenstaub und Unkenrufe: Gott höchstpersönlich fragt: Und was wünschst Du Dir so von mir.

Ich meine, wir wünschen uns ständig was von Gott, alles mögliche, vor allem Gesundheit und Bewahrung für uns und die, die wir lieben, die Lösung für das ein oder andere Problem,

Gerechtigkeit und den Weltfrieden.

Alles Dinge, von denen wir wissen, das wir selber auch dafür zuständig sind, die aber eben manchmal, immer wieder und immer öfter unsere Kraft und Möglichkeiten überschreiten.

Bitte, was ich dir geben soll!

sagt Gott. Knackige Frage, einmalige Gelegenheit.

Und was macht Salomo?

Der hält erst einmal eine längere Rede:

6 Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist.

7 Nun, Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt.

Jo, das ist für eine Antwort zumindest schon mal ein längerer rhetorischer Anlauf

in dem er Gott erklärt, was Gott eh schon weiß,

damit Gott weiß dass er weiß dass er weiß Gott was alles

Gottes "großer Barmherzigkeit" verdankt.

Dass Salomo dabei einiges unterschlägt,

was die Wahrheit und Gerechtigkeit Davids angeht,

und seine gesamten Brüder

samt der damit verbundenen Gewaltgeschichte gleich mit,

inklusive Auftragsmord am eigenen Bruder, der, wie gesagt, beinahe schon König war,

ist eben nicht nur mal so dahingestellt sondern bewusst weggestellt:

Für alles, was geschehen ist, ist Gott verantwortlich

und diese Antwort antwortet wiederum auf das innige und aufrichtige Verhältnis,

dass David zu Gott hatte.

In dieses Verhältnis möchte Salomo sich einschreiben:

Nun aber, Herr, mein Gott, hast Du mich zum König gemacht

und ich bin dein Diener.

Dann aber fährt er fort, indem er sagt:

Ich aber bin noch jung und hab von Tuten und Blasen keine Ahnung, weiß weder aus noch ein.

Das ist aber dann nicht mehr Rhetorik, sondern vor allem ins Verhältnis gesetzte Aufrichtigkeit.

Also: Du hast mich zum König gemacht, Gott,

aber ich bin völlig überfordert:

8 Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann.
9 So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten?

Salomo setzt sich damit nicht nur zu Gott und seinem Vater David in Beziehung, sondern auch zu Gottes Volk und vermeidet dabei alles königliche: Er hätte ja auch in üblich-königlicher Ausdrucksweise sagen können: "Nun aber stehen wir Majestäten göttlicher Gnaden über unserem unberechenbaren Volk es zu richten und zu lenken wohin es uns gut dünkt."

Aber Salomo denkt im Traum nicht daran, hier ist ihm jede Eitelkeit fremd:
Als dein Diener, Gott, stehe ich mitten in deinem Volk, sagt er - und kommt sich dabei offenbar weder groß noch großartig vor, sondern eher hilflos und das Königtum als Richteramt, also eine Verwaltungstätigkeit, die sich an der Gerechtigkeit und Gottes Gebot ausrichten soll.

Dafür also bittet er um Verstand.

Das ist ja nun nicht unbedingt allen Herrschenden gegeben,
also weder der Verstand noch darum zu bitten
selbst denen nicht, die ausgerechnet aus der frommen Ecke hofiert werden.
Salomo aber kennt seine Grenzen,
und möchte sie in einer ganz bestimmten Weise überschreiten,
eben indem er weise wird.
Salomo bittet daher um Urteilskraft, Weisheit und, nicht zu vergessen,
die konsequente Ausrichtung an Gottes Willen.

Gott gefällt das!

Offenbar hätte Salomo hemmungslos auch um alles Mögliche bitten können, einen PS-starken Daimler, eine tolle Yacht, ein schickes Schlösschen, eine Partei, die ihm die Füße leckt oder in den Hintern kriecht, gehorsame Untertanen, Freispruch im Prozess, die Ukraine oder, wie Gott es selber sagt:

Reichtum, langes Leben und den Tod seiner Feinde

- nun ja, zumindest dafür hatte Salomo ja auch schon selber gesorgt.

Hier jedenfalls kommt einer mit Bescheidenheit weiter als ohne, obwohl sie ihn ziert, der Ehrliche steht auch nicht dumm da, ganz im Gegenteil, und der Klügere muss gar nicht immer nachgeben sondern nur klug sein und handeln. Dazu bekommt er, worum er nicht gebeten hat, da geht es ihm wie uns, nur dass das Ungebetene hier nicht zu verachten ist:

Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird.

13 Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten.

14 Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben.

Dass Gott wie beim Ü-Ei gleich die ungewünschten Wünsche mit erfüllt, ist nun nicht Salomo anzuhängen, wird aber gerne mitgenommen, also Reichtum, Ehre und ein langes Leben - zumindest zu seiner Zeit und im Rahmen.

Soweit, so gut, doch klingt das nicht wie im Märchen?
Nun ja, nicht ganz, wie wir gesehen haben,
aber eben doch wie ein Traum.
Also der Traum vom weisen und gerechten Herrscher,
aber auch der Traum von der Begegnung mit Gott, der segnen will die Fülle
und uns darum fragt, was unseres Herzenswünsche sind.

Und so ist es ja auch:

Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum, heißt es lapidar und kaum anders, als wenn wir sagen: Aber das war nur ein Traum. Denn schließlich opfert Salomo fleißig weiter Brandopfer und veranstaltet ein Festbankett für die Honoratioren und Großspender.

War es also nur ein Traum? Immerhin ein nachhaltiger, denn er wird uns hier erzählt.

Und Salomo opfert in Jerusalem, um anschließend gleich noch den zugehörenden Tempel zu bauen, setzt also die Traditionen Davids fort und um. Für seinen Ruf kann er also nichts, außer, dass er einen Wunsch geäußert hat, als er danach gefragt wurde.

Er hat sich eben nicht dem damit verbunden Ruhm gewünscht sondern nur das, was dran und notwendig war in der Konstellation zwischen Gott, Volk und König.

Müsste er darum nicht weniger seiner Weisheit wegen als Vorbild gesehen werden, sondern seines Wunsches wegen? So ein Königtum ist ja nun mal kein Wunschkonzert, unser Leben ist es ja auch nicht, frei haben wir solche Wünsche auch nicht und Gott begegnet uns eher selten im Traum und stellt komische Fragen, obwohl auch das vorkommen mag.

Aber bei allem verqueren und seltsamen und wundersamen dieser Geschichte von Salomo bleiben dennoch zwei Dinge auch für uns bedeutsam:

Achte auf das, was du dir wünschst und das könnte ja sein, dass das Leben doch ein Wunschkonzert ist, weil das, was gesungen und gespielt wird, ein Loblied Gottes ist.

Das könnte letztlich alle unsere Wünsche neu und anders ausrichten.
Und sage keiner, wir hätten diese Wünsche nicht frei bei Gott,
Gott würde uns diese Frage nicht gestellt haben und immer noch stellen nicht im Traum, sondern ganz konkret in und durch Jesus Christus.
Denn sagt Jesus etwa nicht: Alles, was ihr bittet im Gebet eures Vertrauens, Gott wird es Euch geben.
Das ist ja nicht als Versuchung gemeint, weder unserer noch Gottes,
aber möglicherweise und manchmal doch so, wie diese Frage an Salomo:

Was ist es, dass Du begehrst:

Reichtum, Gesundheit, langes Leben, den Tod deiner Feinde? Was ist es, dass Du begehrst, um dort leben zu können, wo du gerade bist, inmitten also dieser Welt und dieser Zeit, die du aus Gottes Hand nimmst?

Gibt es einen solchen Wunsch, eine solche Gabe,

gibt es eine Grenze oder eine Begabung oder eine Ausstattung, die Du Dir erhoffst und die du brauchst? Vergiss nicht: Du kannst im Gebet des Vertrauens, wie klein es auch sein mag, um alles bitten: Was aber ist Deine Bitte, wenn Du nicht um alles bittest?

Nur sei gewarnt: Es wäre naiv zu glauben, mit der Erfüllung dieser Bitte würde alles gut, denn was Salomo erbeten hat war nichts anderes als Verantwortung übernehmen zu können und so musste er Verantwortung übernehmen - eben auch für seinen Wunsch.
Und was immer es an Beigaben geben mag, zum Guten oder zum Schlechten, liegt nicht in unserer Hand.

Dennoch: Was für Salomo in besonderer Weise galt, gilt um Christi willen für alle Geisteskinder Gottes und das ist kein Traum und Brandopfern müssen wir auch nicht, selbst wenn wir gleich grillen. Wünsch dir was! Was also wünschst Du Dir?